

## **Oberaufseherin Karoline Thome**

Karoline Thome wurde 1911 in Saarbrücken geboren. Sie war unverheiratet und hatte ein Kind. Nach 1934 hatten sie mehrere Arbeitsplätze. Von 1934 bis 1937 arbeitete sie im Städtischen Krankenhaus, bis 1939 bei der Stadtverwaltung Saarbrücken und von 1940 bis 1942 im Postamt Saarbrücken. Von 1942 bis 1943 gehörte sie zum SS-Gefolge im KZ Ravensbrück. Dort gab es seit 1942 eine Ausbildung zur Aufseherin, an der offenbar Karoline Thome teilnahm. Sie verließ das KZ Ravensbrück aufgrund einer Unstimmigkeit mit einer anderen Aufseherin das Konzentrationslager, wie sie bei einer Vernehmung am 14. Juni 1947 beim Rastatter Prozess erklärte. Die Stellung im Gestapo-Lager kann daher, wie auch bei dem aus der SS entlassenen Heinrich Hornetz als Bewährung gesehen werden. Gleichzeitig war es für sie ein beruflicher Aufstieg. Ab Januar 1944 war sie im Frauenlager des Gestapo-Lagers Neue Bremm als Oberaufseherin tätig und erhielt 208 Reichsmark im Monat. Bei ihrer ersten Stelle im Krankenhaus waren es 30 RM im Monat, beim Postamt erhielt sie 120 RM im Monat. In Ravensbrück waren es schon 170 RM im Monat. Karoline Thome als ausgebildete KZ-Aufseherin war wegen ihrer Brutalität gefürchtet. Das unterschied sie von den ihr untergebenen Aufseherinnen.

Über den Alltag im Frauenlager und das Auftreten von Karoline Thome berichtete Fernande Haag: „Wir, die Frauen, hatten mehrere Kapo (=Funktionshäftlinge), aber eine, an die ich mich besonders gut erinnere, hieß Tomé (gemeint: Aufseherin Karoline Thome). Die Deportierten zitterten vor ihr. Sogar nachts noch kam sie wie ein Wirbelwind in unsere Baracke gefegt, und wenn wir den Schlüssel im Schloss hörten, waren wir wie vor Angst wie gelähmt. Sie wohnte in Saarbrücken und nahm weibliche Deportierten mit zu sich nach Hause, die dort ihre Hausarbeit verrichten mussten, selbst Schneiderinnen unter den Gefangenen, die gezwungen wurden, ihr Kleider zu nähen. Oft mussten Frauen, denen dieses Privileg zuteil geworden war, am meisten leiden, denn nachher verfolgte sie diese Personen grausam. Oftmals brüllte sie und erfand Geschichten, wonach man ihr angeblich ihre Handschuhe gestohlen hätte, ein anderes Mal ein Stück Leder. Und dann drohte sie schreiend, dass es heute keine Suppe mehr gäbe, falls die Diebin sich nicht stellen würde.“

Aus: Dietmar Renger/Raja Bernard: Die Neue Bremm. 1984. S. 77